

Autor: **Robert Musil** (1880 - 1942)

Originaltitel: **Der Mann ohne Eigenschaften**

Veröffentlichung: 1942 (unvollendet)

Textsorte: Roman

Textgattung: Epik

Literaturepoche: Moderne

„Der Mann ohne Eigenschaften“ des österreichischen Schriftstellers Robert Musil gilt als einer der wichtigsten Romane des 20. Jahrhunderts und wurde in verschiedenen Teilen ab dem Jahr 1930 veröffentlicht. Geschrieben in den 1920er Jahren, erschien dieses literarische Monument seiner Epoche in zwei Bänden. In der aktuellen Ausgabe sind diese beiden zu einem rund tausendseitigen Band zusammengefasst, ergänzt um einen ebenso umfangreichen weiteren Band mit Textstücken aus dem Nachlass. An ihnen hat der Autor bis zu seinem Tod im Genfer Exil 1942 gearbeitet, ohne dass seine Erzählung an ein Ende gelangt wäre.

„Der Mann ohne Eigenschaften“ setzt sich aus 161 Kapiteln zusammen, die hauptsächlich aus Beschreibungen, philosophischen Essays, mystischen und historischen Verweisen sowie wissenschaftlichen Gesprächen bestehen. Die spärliche, in den Jahren 1913 und 1914 spielende Handlung rund um die Erlebnisse des ziellosen Protagonisten Ulrich weist dabei keine stringente narrative Struktur auf, sondern fungiert eher als Gerüst, dass die einzelnen, zum Großteil isoliert stehenden Abschnitte zusammenhält. *Das individuelle und gesellschaftliche Leben folgt keinem Faden der Erzählung mehr, sondern breitet sich in einer unendlich verwobenen Fläche aus.*

In seinem aus vielen unterschiedlichen Fragmenten bestehenden Aufbau spiegelt der Roman die Gesellschaft zur Zeit des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs wider, der durch den wirtschaftlichen Wandel und die politische Situation jegliche Ordnung und geistige Orientierung abhandenkommt. Mit dem nachträglichen Wissen um den Verlauf des Ersten Weltkriegs gelang dem Schriftsteller, der 1921 an dem Roman zu arbeiten begann, ein wichtiges Zeitzeugnis und umfassendes Porträt der Moderne, die maßgeblich von den Folgen des Übergangs von der Großbürgerlichkeit zur Massengesellschaft geprägt war.

Der meteorologisch aufgeladene Romanbeginn weist aber darauf hin, wie weit der Autor auszuholen gedachte, ihm schwebte ein großes Zeit- und Bewusstseinspanorama vor. Der Roman beginnt „an einem schönen Augusttag“, also just ein Jahr vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges:

„Über dem Atlantik befand sich ein barometrisches Minimum; es wanderte ostwärts, einem über Rußland lagerndem Maximum zu, und verriet noch nicht die Neigung, diesem nördlich auszuweichen.“

Der Schauplatz von Robert Musils Hauptwerk mit seinem merkwürdigen Titel, ist das Wien des Jahres 1913: die Hauptstadt von „Kakanien“, wie Musil die österreichisch-ungarische, kaiserlich und königliche Doppelmonarchie nannte, abgeleitet von ihrem amtlichen Kürzel k.u.k oder k.k.

Systemtheorie

Systemtheorie ist eine neue Richtung der Soziologie.

Hauptvertreter bzw. ihr Begründer: Niklas Luhmann.

Grundannahme: die Welt besteht aus Systemen, von denen aus alle *Beobachtung* der Welt auszugehen hat.

Empirische Epistemologie: nicht das Erkennen der Wahrheit, sondern die Beobachtungsperspektive in Polyversität. „Es gilt, dass die Realität auch unabhängig von Erkenntnis zirkulär strukturiert ist.“¹

Welt = Bezeichnung für alles, was es gibt, durch die Unterscheidung System und Umwelt

Aufgabe: manifeste und latente Phänomene der Gesellschaft in ihrer Einheit aufzuhellen. Zentrum dieser Einheit: das System und die Erkenntnis, dass die Welt vielfältig zu interpretieren ist ---> Vielfalt von Interpretationsmöglichkeiten der Welt

Lebensäußerungen als Sinnkonzeptionen, wobei der Begriff der Funktion zur Reduktion der Weltkomplexität dient. Die Funktion macht die Bildung von Systemen erst möglich bzw. dass in der chaotischen Welt eine Ordnung wahrscheinlich wird.

Wissenschaftliche Methode, die sich auf alle Funktionssysteme der Gesellschaft anwenden lässt. Folge: *Systemtheorie strebt nach Universalität, und nicht nach Totalitätsaussagen*.

Sie definiert Teile der Gesellschaft wie Kunst, Politik usw. und Begriffe wie Zeit, Sinn, Kontingenz, Differenz mit Bezug aufeinander. Vielfalt von azentrischen Konzepten, von azentrischen Kontexten in der Gesellschaft.

Arché, Einheit nicht der Ausgangspunkt der Soziologie, sondern die *Differenz*. Begleitende Erscheinungen der Differenz: die Variationen der Gesellschaft, die Beziehung zwischen Zufall und Notwendigkeit, die Übergänge von Ordnung zur Unordnung und umgekehrt. Ursprung aller Beobachtung der Welt in der Differenz

Systemtheorie ein sozialtechnologisches Verfahren = das zweckmäßige Erfassen von verwickelten gesellschaftlichen Vorgängen, von gesellschaftlichen Einzelfällen mit ihrer jeweiligen Beobachtungsperspektive

Es geht dementsprechend um eine polyzentrische und polykontexturale Theorie, die den archimedischen Punkt als unmöglich erklärt. Das hat als Folge die Substituierung des Subjekts durch das System. Zugang zur Realität hat alles, was ein System bildet. *Jedes System ist eine Beobachtungsperspektive der Welt in der Welt*. Diese Beobachtungsperspektiven sind in der Gesellschaft nicht hierarchisch strukturiert, sondern bilden eine azentrisch konzipierte Welt, die man mit den Augen des Systems

¹ Luhmann, Niklas: *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1994, S.648.

beobachtet. Wenn das System seine Funktion in der Welt reflektiert und diese operiert, ist es für sich selbst das Zentrum der Welt.

Kunst bzw. Literatur ein soziales Symbol, ein System und zwar ein ausdifferenziertes Teilsystem der Gesellschaft. Literatur in Beziehung mit den historischen Veränderungen des Gesellschaftssystems. Das bedeutet: a. Kunst nimmt an der semantischen Evolution der Gesellschaft teil und b. Kunst erzeugt Kommunikation.

Moderne Gesellschaft = hochdifferenziert / Folge: Multiperspektivität von sozialen Diskursen, wobei die hierarchische Differenzierung durch eine funktionale ersetzt wird. In dieser pluriversen Gesellschaft gibt es eine veränderte funktionale Semantik. Dazu gehört auch die Literatur der Moderne, die eine experimentelle Erfindungsliteratur ist. Sie entsteht *als Differenz zur vormodernen Literatur und markiert somit ihre Historizität*. Die Historizität äußert sich als stilistische Abweichung von vorherigen Mustern und als Einsatz von neuen Sprachmitteln. So integriert z.B. Musil den Essay in seine literarischen Texte als neue Erzähltechnik.

Moderne Kunst: Abschaffung einer Funktion als Imitation oder als Repräsentation der Welt. Fremdreferentielle Elemente überwiegen nicht mehr für das System der Kunst in der modernen Gesellschaft. Sie erfindet ihre eigene Funktion und stellt sich auf eine sich selbst ‘überholende Innovation’ ein.

Die Systemtheorie erweist sich dabei - in ihrer Funktionsorientierung - als besonders geeignet für die Romane der Moderne. Die Moderne ist eine Kultur der Differenz.

Ziel: Die Systemtheorie Niklas Luhmanns für die Analyse eines modernen Romans - und zwar für die Interpretation des Romans von Robert Musil *Der Mann ohne Eigenschaften* - fruchtbar zu machen.

Musils Werk enthält eine Vielfalt von Interpretationsmöglichkeiten der Welt als Ganzheit. Es geht um ein Werk voll von Fremdreferenzpunkten (philosophische, psychologische und soziologische Betrachtungen) und von Selbstreferenzen (sowohl ästhetische Erlebnisse als auch Selbstthematisierungen der Kunst). Das Werk beobachtet Konstruktionen der Umwelt aus der sozialen Umwelt der Zeit um 1900, um sie ins Werk zu transformieren.

Literatur als Differenz von System und Umwelt

Literarisches Werk als Differenz, nämlich als die Differenz zwischen System und Umwelt. Umwelt = geschichtliche Ereignisse, soziale Diskurse, Erlebnisse des Autors usw. oder andere literarische bzw. nicht literarische Werke. In die Umwelt kann das literarische Werk nicht eingreifen.

Musils Roman --> die Form der Kritik in der Position des Beobachters, in der Position der Grenze d.h. er bezeichnet und unterscheidet sich selbst von seiner Umwelt, denn

das geschieht auf der einen Seite der Unterscheidung, nämlich auf der Seite der literarischen Sprache: *die operative Geschlossenheit jedes Systems*

Die andere Seite der Differenz System/Umwelt = unmarkiert (unmarked state), aber mit-repräsentiert als Ursprung der Selektion jeder sprachlichen Operation (Reize und Informationen). Die Welt ist eine unendliche Potentialität von Überraschungen, aus denen die Responsibilität (Bereitschaft auf Signale einzugehen) des Werkes entsteht / Gleichzeitigkeit (Simultanpräsenz) der Welt

Roman: verschiedene Ereignisse der Zeit um 1900 in einer narrativ-theoretischen Form

Als System operiert das Werk doppelt:

- a) beobachtet die Umwelt (Fremdreferenz) ---> Anpassung an die Umwelt
- b) beobachtet simultan sich selbst (Selbstreferenz) ---> Selbstkonstitution

Polyvalenz von Perspektiven der Figuren und des Erzählgeschehens in die Polyvalenz der modernen Gesellschaft eingepasst = Fremdreferenz durch Selbstreferenz kontinuierlich

System: die Form der Unterscheidung bzw. der Raum, den eine Unterscheidung in eine *markierte Innenseite* und in eine *unmarkierte Außenseite* teilt. Ohne zu unterscheiden, ohne eine Grenze zu ziehen, ist es unmöglich etwas zu bezeichnen. Das System reproduziert sich durch Differenzen und die Umwelt reproduziert sich als Störung für das System, denn

Umwelt: unfest geordneter Vorrat und deswegen komplexer als jedes einzelne System

System ---> Umweltereignisse oder eigene Vorstellung der Umwelt

←--- Echo von Informationen

= Disposition der Metapher des Rauschens in der Umwelt in reduzierte und geordnete *In-Formation* Warum? Um sich dynamisch in der Welt durchzusetzen

„Die Differenz ist nicht nur Trennungsinstrument, sondern auch und vor allem Reflexionsinstrument des Systems.“² Reflexion ist, wenn das System die Differenz System/Umwelt beobachtet.

Beispiel der Polyphonie der Epoche, die im Roman als *re-entry* Verfahren erscheint:

Unzählige Auffassungen, Meinungen, ordnende Gedanken aller Zonen und Zeiten, aller Formen gesunder und kranker, wacher und träumender Hirne durchziehen ihn (den „fast ständig wachsenden Leib von Tatsachen und Entdeckungen“) zwar wie Tausende kleiner empfindlicher Nervenstränge, aber der Strahlpunkt, wo sie sich vereinen, fehlt. (MoE, S.1937)

² Luhmann, Niklas: *Ökologische Kommunikation, Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?*, 2. Aufl., Westdeutscher Verlag: Opladen, 1988, S.24. Diese These erinnert uns an Goethe: „Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst, und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst.“ Goethe, Johann Wolfgang: *Wahlverwandtschaften*, Frankfurt a.M: Insel Ausgabe, 1972, S.157.

re-entry Verfahren: Reflexion der gesellschaftlichen Struktur aber keine Widerspiegelung gesellschaftlicher Prozesse oder Ideologien ist, sondern Bearbeitung fremder Ereignisse im Innern des Romans

Das bedeutet *Autopoiesis* (griechisch *autos*: selbst und *poiein*: machen).

Literatur als Autopoiesis

Den Begriff adaptierte Luhmann von dem chilenischen Biologen und Neurophysiologen Humberto Maturana, um ihn auf psychische und soziale Systeme zu transferieren. *Autopoiesis* = *Gegenbegriff der Destruktion, der Auflösung, weil Unmögliches und Kontingentes so eingebaut sind, dass es eine Weltordnung entsteht.*

Erzählgeschehen: basale Selbstreferenz, Sich-Ereignen

Erzählzeit: autopoietische Zeit durch die Aktualität des Wechsels von Ereignissen

Zeit: Struktur, in der Wort und Bild als Zeichenelemente in Form, nämlich im Zeitkontinuum des Werkes verbunden werden = ein Ereignis folgt einem anderen Ereignis durch Selektionen

Voraussetzung von Selektionen: Rekursionen d.h. Rück- und Vorgriffe auf soeben aktuelle (Momenthaftigkeit) und auf andere nicht aktuelle Elemente (Unvorhersehbarkeit) / Folge: „Insofern konstituiert jedes einzelne Element ‘eine neue Gegenwart’ [...].“³ Jede neue Gegenwart regeneriert sich nicht nur in eine weite Zukunft, sondern auch in eine weite Vergangenheit.

Wörter und Sätze = aktualisierte Ereignisse, die Raum und Zeit für andere mögliche Sätze lassen: „Was wir Raum nennen, ist insofern nichts als die Verwirklichung von Zeit, und was wir Zeit nennen, reine Potentialität.“⁴ ---> Paradoxie der „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“⁵ = Präsenz von Vergangenheit und Zukunft d.h. in jeder Gegenwart präsent / Gleichzeitigkeit durch den Erzähler bzw. durch seine Selektionen gebrochen:

Die Schrift erzeugt aber eine neuartige Präsenz von Zeit, nämlich die Illusion der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Die bloß virtuelle Zeit der Vergangenheit und der Zukunft ist in jeder Gegenwart präsent, obwohl für sie etwas ganz anderes gleichzeitig ist als für die Gegenwart.⁶

Der Roman operiert mit Vergangenheit und Gegenwart immer gleichzeitig. Ein Ereignis markiert eine Differenz von Vorher und Nachher. Es ist weder das ‘Vorher’ noch das ‘Nachher’. Es ist auch nichts ‘dazwischen’. Es präsentiert die Einheit des

³ Luhmann, Niklas: *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Bd. 1, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997, S.75.

⁴ Ebd.: S. 6, Anm. 12.

⁵ Niklas, Luhmann: *Soziologische Aufklärung*, Bd. 5, Opladen: Westdeutscher Verlag 1987, S.100.

⁶ Luhmann, Niklas: *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Bd. 1, S.265.

Vorher und Nachher, die Einheit der Differenz, denn es nimmt beides, das Vorher und das Nachher, als Moment der eigenen Einheit in sich auf.

Der Roman operiert unter der Differenzierung von Operation und Beobachtung. Seine Form = die Zeit in der Differenz von der operativen Zeit der Autopoiesis und der Beobachtungszeit des Geschehens und der Figuren.

Die Beobachtungszeit wird auf der Autopoiesis aufgebaut.

Operationszeit: blindes und basales Operieren der Sprache

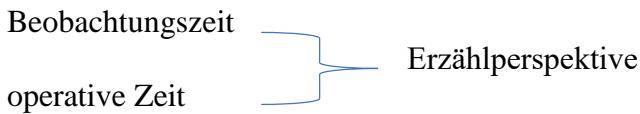
Beobachtungszeit: Reflektieren der Operationszeit / Form des Kommentars

Erzählzeit = autopoietische Zeit / Zeit des Vergessens und der Irreversibilität

Erzählte Zeit = reflexives Referieren auf das schon Geschehene und auf das, was geschehen wird / Zeit des Erinnerns und der Reversibilität des verstrichenen Erzählten

Autopoiesis spielt mit der Zeit, die Beobachtung gegen sie, sie ist die Zeit des Zögerns und des Erinnerns⁷ in der die Kontinuität des Erzählgeschehens unterbrochen wird: „Diskontinuität ist sozusagen zugleich Protest gegen das Vergehen und Symbol des Vergehens zugleich.“⁸

Formale Ordnung von autopoietischer Zeit und Beobachtungszeit, nämlich Einheit von Aktuellem und Inaktuellem / Zeit des Kreuzens von der Autopoiesisebene zu der Beobachtungsebene



Figuren ---> Markierung innerhalb des Raumes des Werkes, indem die sprachliche Autopoiesis des Romans abläuft.

Figuren = unterschiedliche Identitäten ihres Selbst und unterschiedliche Perspektiven, die als Inaktuelles aktuell in der autopoiesischen Gegenwart konstituiert werden / Formen des Zeiterlebens = Vergangenheit (Erinnerung) und Zukunft (Erwartung)

Funktion der Figuren: *Beförderung des Erzählgeschehens + Variable der reflexiven Beobachtungen des Werkes*

Die Figuren sind die Mitreisenden des Werks:

Der Zug der Zeit ist ein Zug, der seine Schienen vor sich her rollt. Der Fluß der Zeit ist ein Fluß, der seine Ufer mitführt. Der Mitreisende bewegt sich zwischen festen Wänden auf festem Boden; aber Boden

⁷ Es geht um ein rückgängiges Fortschreiten. Es gilt hier, das, was Luhmann über die Operationsweise des Bewusstseins sagt: „Es operiert gleichsam mit dem Rücken zur Zukunft, nicht proflexiv, sondern reflexiv. Es bewegt sich gegen die Zeit in die Vergangenheit, sieht sich selbst dabei ständig von hinten und an der Stelle, wo es schon gewesen ist. [...] Es verfolgt in sich selbst kein Ziel, sondern bemerkt, was ihm passiert ist.“ Luhmann, Niklas: *Soziologische Aufklärung*, Bd. 6, Opladen: Westdeutscher Verlag 1990, S.63.

⁸ Nassehi, Armin: *Die Zeit der Gesellschaft. Auf dem Weg zu einer soziologischen Theorie der Zeit*, Opladen: Westdeutscher Verlag 1993, S.361.

und Wände werden von den Bewegungen der Reisenden unmerklich auf das lebhafteste mitbewegt. (MoE, S.445)

Nach Luhmann: Ein „generalisiertes Bereitstellen von Körperpotential“⁹ ist für den Lauf der *Medialisierung* und *Virtualisierung* des Körpers unverzichtbar. Roman = Körper mit zwei Seiten, das Erzählgeschehen und die Figuren

Struktur: Beständiges bzw. reversibler Erwartungshorizont # Elemente: Wechselndes bzw. irreversible Prozesse, die durch die Struktur zwar eingeschränkt werden, aber *Ereignishaftigkeit* bekommen. „Strukturen garantieren trotz der *Irreversibilität der Ereignisse* eine gewisse *Reversibilität der Verhältnisse*.“¹⁰

Die Struktur, die sich im Werk wiederholt, ist der Übergang von dem geschlossenen Raum des Hauses zu einem offenen Raum, auf die Straße oder in den Garten. Diese Übergänge schließen meistens ein Kapitel oder eine Episode und werden somit zu *Abschiedszenen*, die wegen ihrer Wiederholbarkeit fast rituellen Charakter bekommen.

„Die Zeit selbst kann zwar nicht gebunden werden, aber sie kann binden, indem sie Ereignissen Strukturwert gibt.“¹¹

Basale Selbstreferenz: kontinuierliche Transponierungen vom wörtlichen Element zu einem größeren syntaktischen Zusammenhang --- → Relationen

„Der Vollzug der Relation dient der Qualifizierung der Elemente im Hinblick auf einen Ausschnitt ihrer Möglichkeiten.“¹² = „konstruktive Ironie“ (vgl. MoE, S.1939) Musils: Sprache ironisch gebraucht, denn die Sprache bleibt ein Fragment bzw. alle Geschehen im Text werden contingent gesetzt, sie werden unterbrochen, weil sie anders erzählt werden können. Ironie: *die Sprache als Medium wird contingent behandelt*:

Ironie ist: einen Klerikalen so darstellen, dass neben ihm auch ein Bolschewik getroffen ist. Einen Trottel so darstellen, dass der Autor plötzlich spürt: das bin ich ja zum Teil selbst. Diese Art von Ironie, die konstruktive Ironie, ist im heutigen Deutschland ziemlich unbekannt. Es ist der Zusammenhang der Dinge, aus dem sie nackt hervorgeht. (MoE, S.1939)

„Der Roman schreibt sich ins Offene einer nur noch abbrechbaren, nicht aber beendbaren Erzählsequenz“¹³, wie die aristotelische Mitte. Solange der andere Zustand Musils nicht erzählt wird, wird das Ende des Werks hinausgeschoben. Die Aussparung des Endes wird durch die *häufige Benutzung des Konjunktivs* und durch *das Einfügen von neuen Episoden-Anfängen* in die narrative Geschichte ermöglicht.

Als der erste Teil erschienen war, erkannte Musil: Die Geschichte dieses Romans lief darauf hinaus, dass die Geschichte, die in ihm erzählt werden sollte, nicht erzählt wird.

Kunst = *nicht die Form eines Genies*, sondern *Selbstproduktion von Elementen* ---> Autonomie des literarischen Werkes in der Gesellschaft als deren Ausdifferenzierung

⁹ Luhmann, Niklas: *Soziale Systeme*, S.336.

¹⁰ Ebd., 472.

¹¹ Luhmann, Niklas: *Beobachtungen der Moderne*, Opladen: Westdeutscher Verlag 1992, S.60.

¹² Luhmann, Niklas: *Soziale Systeme*, S.66.

¹³ Stierle, Karlheinz: *Text als Handlung. Perspektiven einer systematischen Literaturwissenschaft*, München: Wilhelm Fink 1975, S.92.